

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

Zwei neue Aktionen des Gesundheitsministeriums:  
Rachttisbekämpfung  
Zahnpflege für mittellose Kinder

Die Leistungen der ZSVA:  
364 Millionen Kč Sozialrenten

Vormarsch bei Granada

Erinnerung an Schuhmeier

18. Jahrgang

Freitag, 11. Feber 1938

Nr. 35

## Hilfe für Rothau

Der Ministerrat genehmigte in seiner Sitzung am Donnerstag Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit im Bezirk Neubel.

Auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge bewilligte die Regierung weitere Mittel zur Fortsetzung der Ernährungsaktion für arbeitslose und beschränkt arbeitende Personen, sowie der Milch- und Brotaktion.

## Italien schwankt

Verhandlungen mit England  
— bis zur Festlegung Hitlers?

London. Der italienische Botschafter Grandi stattete Donnerstag dem Außenminister Eden neuerlich einen Besuch ab. Gegenstand dieser Unterredung bildeten hauptsächlich die Arbeiten des Nichtinterventionenausschusses. Hierzu erörterte der diplomatische Reuter-Berichterstatter aus zuständigen britischen Kreisen: Die britischen Kreise heben hervor, daß die britische Regierung die rascheste Lösung der Frage der Abberufung der Freiwilligen aus Spanien wünscht, bevor man zur Lösung der übrigen das britisch-italienische Verhältnis betreffenden Probleme schreitet. Die italienischen Kreise sind dagegen der Ansicht, daß die Frage der Abberufung der Freiwilligen nunmehr in den Händen des Nichtinterventionenausschusses liegt, in dem sie gründlich besprochen wird, und daß demnach die zweiseitigen britisch-italienischen Besprechungen schon alle übrigen Probleme enthalten können. Die letzten Vorschläge betreffend die Prozedur bei der Abberufung der Freiwilligen sind nach Rom mitgeteilt worden, eine Antwort darauf ist aber noch nicht eingelangt.

„News Chronicle“ berichtet aus Rom, es bestehe in maßgebenden italienischen Kreisen eine scharfe Haltung hinsichtlich der Fixierung einer endgültigen Politik für eine italienisch-britische Annäherung. Man wolle erst die spanischen Ribbentrop abwarten. Sollte diese Entscheidung für Franco Partei ergreifen, was möglicherweise schon aus der Reichstagsrede Hitlers hervorgehen werde, dann würde sich die Vereimlichkeit Mussolinis zu einem Kompromiß in der Freiwilligen-Frage verringern.

## Japanische Mordorganisation in Schanghai

Schanghai. Mittwoch abends wurde eine Bombe in die Büros des Blattes „Wen-wai-pao“ geworfen. Zur Zeit des Attentates wehte auf dem Gebäude die britische Flagge. Der Inhaber Cumine erhielt vorher einen Brief von dem sogenannten „Wahrheitsbund“, in welchem er davor gewarnt wird, in dem Blatte „Wen-wai-pao“ antijapanische Meldungen zu veröffentlichen, daß ihn sonst das gleiche Schicksal ereilen werde, wie jenen chinesischen Redakteur, dessen Haupt am Montag in der französischen Konzession gefunden wurde.

In der französischen Konzession wurde wieder der Kopf eines Chinesen gefunden. Der Kopf lag auf einem Stück Papier, welches die Aufschrift trug: „Hingerichtet wegen antijapanischer Tätigkeit“.

## Der Vormarsch bei Granada

Erfolg größer als bisher bekannt

Barcelona. (H. Esp.) Die Tätigkeit an der andalusischen Front konzentriert sich auf den Sektor von Granada, den Schauplatz der kürzlich gemeldeten Operationen der republikanischen Truppen, welche hier die feindlichen Linien durchbrechen und die wichtigen Stellungen von Benon de la Mata und Cogollos Vega erobern konnten.

Die Niederlage der Rebellen ist hier erheblicher, als man ursprünglich absehen konnte. Bei den Operationen wurden zwei aufständische Truppendeile desimiert. Die Umgebung von Benon de la Mata ist von Leichen bedeckt, hauptsächlich von Mautern, die von unseren Truppen beerdigt werden.

Zahlreiche Ueberläufer berichten, daß die Demoralisation des Feindes sehr groß ist und seine Verluste über 1500 Mann betragen. Ein Major und mehrere untere Offiziere, die den Rückzug der Rebellen geleitet hatten, sind auf Befehl ihres Kommandos erschossen worden.

# Kabinet Goga zurückgetreten

Das Ende eines autoritären Zwischenspiels  
Bildung einer Konzentrationsregierung?

B u k a r e s t. Die Regierung Goga hat demissioniert.

Dem Rücktritt der Regierung vorangegangen war der Empfang einer Reihe außerhalb der Regierung stehender, also oppositioneller Politiker, durch den König. Empfangen wurden: die ehemaligen Ministerpräsidenten Torga und Rajda Bovev, der ehemalige Justizminister Junian, Marshall Averescu, der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Mironescu, der ehemalige Ministerpräsident und Unterrichtsminister Angelescu und der ehemalige Ministerpräsident Maniu. Seit seinem Rücktritt vom Amte des Ministerpräsidenten im Jahre 1932 ist Maniu zum erstenmal wieder in Audienz erschienen. Er überreichte bei dieser Gelegenheit dem König ein Memorandum, in welchem er seine Meinung über die allgemeinen politischen Verhältnisse der rumänischen Innen- und Außenpolitik darlegte. — Maniu erklärte nach dem Verlassen des Königspalastes, daß die Regierung Goga demissioniert habe. Die Regierungsbildung werde auf der Grundlage einer Formel erfolgen, deren Urheber der König sei. Ueber den Inhalt dieser Formel sagte Maniu nichts. Doch wird angenommen, daß der König die Bildung einer Konzentrationsregierung wünscht. Dieser Regierung würden Vertreter aller Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten angehören.

Zwei Personen gibt es über die Person des künftigen Ministerpräsidenten. Genannt werden der ehemalige Außenminister Mironescu (parteilos) und der Patriarch Mirea Christea.

## Die Krise in Deutschland

London. (Eigenbericht.) Fast alle Londoner Blätter verzeichnen Gerüchte aus Deutschland, von denen sie ausdrücklich sagen, daß es Gerüchte seien, die man jedoch ernst nehmen könnte. Nach diesen Meldungen ist die deutsche Krise keineswegs als beendet anzusehen. Die Nachrichten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es wurde gemeldet, daß der deutsche Kronprinz in Begleitung von zwei höheren Offizieren aus Deutschland geflüchtet sei und sich ohne Paß über Rußland nach Italien begeben habe. Allerdings läßt der Kronprinz diese Nachricht dementieren mit der Bemerkung, er beabsichtige in etwa 14 Tagen nach Deutschland zurückzufahren.

2. Der „Kurier Warschau“ meldet, daß in den ostpreussischen Garnisonen Stolz und Allenstein Unruhen ausgebrochen und viele Offiziere desertiert seien. Die Bewachung der polnischen

Grenze in Bomerellen wurde verschärft.

3. Der Korrespondent des Londoner „Star“ berichtet aus Berlin über Unruhen in der Kaserne des Berliner Wachregimentes.

4. In München wurden antiitalienische Plakate verbreitet, die sehr ausführlich über die Lage der Deutschen in Südtirol sprachen.

5. Der frühere österreichische Botschafter Winkler, der in Berlin seit längerer Zeit als nationalsozialistischer Propagandist tätig ist, wurde verhaftet.

### Der unangenehme Niemöller-Prozess

Berlin. Meldungen aus glaubwürdiger Quelle zufolge wird der Niemöller-Prozess erst in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Der Ex-offo-Verteidiger Niemöllers ist bisher noch nicht bekannt.

Attentaten zusammenhängt, die in verschiedenen Orten Südfrankreichs verübt wurden.

Nach Nachrichten aus Vatoune wurden dort Plakats mit Bajonetten und Giften aufgefunden, durch deren Inhalt zahlreiche Personen hätten ermordet werden sollen, deren Verzeichnis sich in den Händen der Polizei befindet. Die aufgefundenen Plakats wurden nach Paris geschickt, um eine genaue Untersuchung ihres Inhaltes durchzuführen.

Einer der Angeklagten namens Jesu Escoriza beschuldigte den Marquis de Portago, daß er ihm Plakats mit Gift übergeben habe, mit welchem drei derzeit in Frankreich lebende spanische republikanische Persönlichkeiten vergiftet werden sollten. Der Marquis bestritt dies auf das entschiedenste, der Untersuchungsrichter erklärte jedoch, daß es notwendig sei, die Anklage gegen den Marquis und die Mitangeklagten in diesem Punkt zu erhellern.

### Schlußsitzung der Flüchtlingskonferenz

Genf. Donnerstag wurde die Flüchtlingskonferenz mit der Unterzeichnung des getroffenen Abkommens beendet. Sieben Delegierte (Belgien, Großbritannien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Norwegen und Holland) unterzeichneten mit Vorbehalt. Dr. Jourel erklärte, daß die Tschechoslowakei ihre Entscheidung über die Unterzeichnung des Abkommens erst treffen könne, bis es die zuständigen innerstaatlichen Faktoren geprüft haben. Die luxemburgische Delegation nahm an der Schlußsitzung nicht teil. Der niederländische Delegierte verlangte in einer Deklaration, daß die Schaffung eines internationalen Organs, das sich mit der Auswanderung der Flüchtlinge, besonders aus den Nachbarstaaten Deutschlands, befassen würde, auf die Tagesordnung der nächsten Völkerversammlung gesetzt werde. Es scheint, daß Holland ohne solche definitive Lösung das jegliche Abkommen nicht ratifizieren wird. Diese Deklaration wurde von einigen anderen Delegierten (insbesondere der britischen, schwedischen und belgischen) unterstützt.

## Der Sieg gehört der Regierung

Paris. (Ovab.) „L'Œuvre“ bringt ein Interview des sozialistischen Senators Morizet mit dem spanischen Ministerpräsidenten Negri, der im wesentlichen erklärte: Wir haben genügend Männer noch für fünf Offensiven zur Verfügung, während General Franco niemanden dagegen aufstellen kann. Es geht uns aber an Kriegsmaterial. Ich will unsere Jugend nicht überflüssig auf die Schlachtbank treiben und warten ab — bis ich das haben werde, was uns bisher fehlt. Wir erzeugen ständig mehr und mehr, aber diese Erzeugung genügt bisher nicht.

Es liegt an unseren Freunden im Ausland, daß diese Zeit abgekürzt werde. Wir wollen nur, daß uns die Durchfuhr dessen, was wir uns beschafft haben, gestattet werde. Ich wiederhole, was ich bereits im Dezember vergangenen Jahres gesagt habe: „Wenn wir genügend Kanonen und Munition nach Spanien erhalten, werden wir noch heuer im Sommer den Sieg erringen“.

## Franco-Faschisten organisieren Attentate in Frankreich

Paris. Im Zusammenhang mit der Verhaftung eines Marquis Portago untersucht die französische Polizei eine Affäre, in der es ihr bisher gelang, weitere vier Personen festzunehmen. Marquis Portago, der durch zwanzig Jahre in Biarritz lebte, erklärt, daß er ein Neffe des ehemaligen spanischen Königs sei. Portago steht unter dem Verdacht, im Auftrage eines Kapitäns der spanischen Aufständischen Personen organisiert zu haben, die in Frankreich Bajonetten verbreiten sollten, durch welche schwere Krankheiten hervorgerufen werden können. Portago soll sich sehr oft nach Franco-Spanien begeben haben, wo er mit Personen aus der Umgebung der Regierung von Salamanca in Verbindung trat. Diese Personen sind der französischen Polizei bekannt. Man nimmt an, daß die Affäre des Marquis Portago mit zahlreichen

Weniger überraschend als der Regierungsantritt Gogas kommt sein Rücktritt. Hatte man ihn auch noch nicht schon jetzt erwartet, vor den bereits ausgeschriebenen Wahlen, so wußte man doch, daß er nicht der starke Mann ist, als der er sich gebärdete, und man konnte schon nach verhältnismäßig kurzer Regierungszeit sehen, daß er in Begriffe war, ein heilloses Durcheinander zu schaffen. In der Innen- und Außenpolitik!

Mancherlei Einflüsse haben zusammengewirkt, um Goga an die Macht zu bringen. Die Balkanstaaten sind alle reichbedachte Propagandafelder der faschistischen Staaten, Deutschlands und Italiens, die gleichzeitig in der selben Richtung wirken, gegen die Demokratie im Innern, gegen die außenpolitischen Beziehungen zur Tschechoslowakei und zu den großen westlichen Demokratien, die aber auch, da ihre Vallsanziele nicht identisch sind, in mancher Beziehung gegeneinander wirken. Auch in Rumänien hatte die faschistische Propaganda Erfolg. In einem Lande, in dem der Parlamentarismus stets mehr Dekoration als Werkzeug einer gut funktionierenden Demokratie war, in dem seit altersher die Volksmassen mehr „Material“ der Berufspolitiker waren als selbst agierende politische Kraft, waren gewisse Voraussetzungen für die Verächtlichmachung der Demokratie, für das Gedeihen des Gedankenspiels mit autoritären Plänen gegeben. In einem Lande, in dem der Antifaschismus fast traditionell ist, konnte die Nazipropaganda gegen die Juden leicht Erfolge erzielen. Wie überall aber, wo es zur Aufrichtung autoritärer Regimes kam, wurde von den Totalitätsfüchtigen die Macht nicht erobert. So wenig wie Mussolini oder Hitler hat Goga die Macht im Kampf gewonnen — er wurde wie seine Vorbilder in die Macht eingeleitet. Der König verurteilte es, weil er damit einer werdenden Volksabstimmung zu entsprechen glaubte, einmal mit einem autoritären Regime. Er scheint den Versuch auch gemacht zu haben, um den Teufel mit Belzebub auszutreiben, um einer besonders radikalen Gruppe, die auch ihm unter Umständen gefährlich werden könnte, zuvorzukommen, den „Eisernen Garten“.

Es hat sich gezeigt, daß die Rechnung falsch war. So wie jede Spekulation auf die Möglichkeit einer Fälmung des Faschismus. Die „Eisernen Garten“ waren nicht zufrieden damit, daß ein autoritäres Regime installiert wurde, denn sie wollten ja selber, wollten für sich die Macht. Sie ließen sich durch Goga in ihrer Valtation nicht betören, aber Goga, der wohl gegen die Demokraten und gegen die Juden Aktionen wagen konnte, war nicht imstande, auch gegen die äußerste Rechte, die ja mit den gleichen Argumenten, aber schärfer, entschiedener „arbeitete“, vorzugehen. Ausgleich aber weckte er die Erbitterung der links von ihm stehenden Parteien, — unter welchem „Links“ an keinerlei politischen Extremismus zu denken ist. Das Ergebnis der Regierung der „starken Hand“ war also wachsende politische Unzufriedenheit, aber auch steigende wirtschaftliche Unsicherheit. Die antijüdischen Aktionen begannen bereits das Wirtschaftsleben zu lähmen.

Nicht minder unglücklich war das außenpolitische Ergebnis. Wohl beteuerten Goga und sein Außenminister, der sogar eilends Freundschaftsbefuche in Prag und Belgrad machte, die Treue zur Kleinen Entente. Aber gleichzeitig wurden die Sympathien für die faschistischen Staaten verkindet. Erst vor wenigen Tagen wurde die Sehnacht laut, mit dem Dritten Reich „Schulter an Schulter“ zu marschieren. Aber ein so praktisches Rezept das zu sein scheint, zugleich mit den Demokratien und den Diktaturen Freundschaft zu pflegen — es hat nur den Anschein des Praktischen. Der König dürfte erlernet haben, daß — auf weitere Sicht — die Bindung an Italien und Deutschland seinem Lande gefährlich werden kann, daß die Freundschaft mit Frankreich und England und die Aufrechterhaltung der Kleinen Entente als wirklichem Freundschaftsbündnis auf die Dauer Sicherheit gewährt. Es scheint übrigens, daß in jüngster Zeit die englische Diplomatie wieder energischer arbeitet — und mit Erfolg. Daß zugleich mit der Mitteilung über Gogas Demission auch die Meldung ausgeben wird, König Carol werde im März dem englischen Königspaar einen Besuch abstatten und Gast im Buckingham-Palast sein ist kein Zufall.

Die neue Regierung soll ein Kabinett der nationalen Konzentration sein. König Carol hat, indem er bei den Empfängen der Parteiführer den Wunsch nach der Bildung einer solchen Regierung ausgedrückt, der Volksstimme entsprochen, wie sie unschwer bei den Wahlen zum Ausdruck gekommen wäre. Denn alle Parteien, mit Ausnahme der kleinen Partei Goga und der „Eisernen Garde“ haben ein Wahlvereinbkommen geschlossen und hatten sich auch bereits über die Bildung einer Konzentrationsregierung geeinigt. Goga hätte, falls er nicht zur Verhinderung der Wahlen oder zur Mißachtung des Wahlergebnisses entschlossen war, nach diesen Wahlen demissionieren müssen. Andernfalls hätte er sich als der Mann mit der „harten Hand“ erweisen müssen.

Aber hätte er das gewollt, war er bereit, es zu wagen — das Land wäre in noch schlimmere Wirren getrieben worden. Der König wollte es

offenbar auf solche Auswirkungen des Versuches mit einem autoritären Regime nicht ankommen lassen.

Das autoritäre Zwischenspiel in Rumänien ist beendet. Goga, der noch vor wenigen Tagen „im Namen der Nation“ sprach, ist wieder Privatmann. Hoffen wir, daß er — und jeder Totalitätsanhänger — es für immer bleibt! — Neun Prozent der Wählerstimmen hatte Gogas Gruppe bei den Wahlen bekommen. Nur neun Prozent! Aber er machte sich an, im Auftrag und im Namen der Nation zu sprechen. Goga selber hat nun durch seine Demission nach kaum einmonatigem „autoritärem“ Bemühen seine Behauptung demontiert. Der im Namen der Nation zu sprechen beehrte, ist durch die Nation weggeschickt worden — denn diesmal entschied der König wirklich dem Willen der Nation gemäß.

## Unsere Aufgabe — die nationale Befriedigung

Abg. Zischka rechnet mit der SDP ab

Wie wir bereits berichteten, hat für die sozialdemokratische Fraktion Abg. Zischka am Mittwoch im Budgetausschuß dem Herrn Dr. Rosche auf seine erneuten Vorschläge nach Änderung der gesamten Innen- und Außenpolitik und auf seine neuerlichen Loyalitätsbezeugungen eine entsprechende Antwort erteilt. Wir entnehmen den Ausführungen Zischkas folgende Stellen:

Das Grundfäßliche der Rede Rosches war das alte Lied: „Die äußere Politik unseres Staates ist schlecht, die Innenpolitik im Verhältnis zu Deutschland ist notwendig, und dies ist eine Voraussetzung für ein anderes Verhältnis der SDP zum Staat und damit dafür, daß man hier im Innern an die Lösung der Probleme herangehen könne.“

Zur Fundierung seiner Auffassung hat Dr. Rosche einen Kundenauftrag durch die ganze Welt gemacht, hat das russische Bündnis als für uns wertlos erklärt, weil Russlands Armee „aufgefressen“ worden sei — und dies erwähnt er vier Tage nach den Vorgängen in Deutschland, die nach seiner Auffassung zu einer weiteren Festigung der dortigen Verhältnisse führen würden. Als einziges rationales Attribut bleibe, wie Dr. Rosche meint, die A. S. H. Berlin-Kom. Bei der Schilderung der Vorkämpfer einer Orientierung der Tschchoslowakei nach dieser Seite vertritt Dr. Rosche aber, daß die A. S. H. schon da waren, wie A. S. H. vor dem Kriege der Dreißiger, der im entscheidenden Moment verfaßt hat.

Von der SDP unterscheidet sich unsere Partei dadurch, daß sie nicht den Kampf über Berlin nehmen will, sondern sich bei der Lösung der inneren Probleme mit den tschechischen Parteien auseinandersetzen will, um den inneren Frieden zu schaffen.

Die SDP findet nur alles Schlimme an dem Staat, aber sie sagt kein Wort darüber, daß A. S. H. mit Ausnahme der Schweiz gegenwärtig in der Tschchoslowakei die freiesten deutschen Schulen in ganz Europa existieren.

Dr. Rosche spricht hier in der konsultativen Form, die ihm liegt, aber aus sicherer Quelle wurde mir berichtet, daß er in Verfammlungen gesagt habe: Man wird sich auch noch daran gewöhnen und damit abfinden, daß wir hier „S. H. S. H.“ rufen. (Dr. Rosche: Da hat man Sie schlecht berichtet.) Sie und besonders Ihre Kollegen sprechen in der Provinz eben ganz anders und härten bei den jungen Leuten besonders die Meinung, daß die Lösung des tschechischen Problems von Berlin kommen wird, ohne Rücksicht, ob es zum Krieg kommt oder nicht.

Da scheiden sich unsere Wege, da können wir nicht mit, weil wir der Auffassung sind, daß die Probleme dieses Landes hier gelöst werden müssen und daß wir die Partner suchen müssen, mit denen wir an die Arbeit gehen können. Wir können uns mit unseren tschechischen Kollegen über die Probleme der inneren Politik viel leichter verständigen als mit Euch, denn zwischen uns und Euch besteht die Wand, die der Faschismus in Europa aufgerichtet hat.

An der Hand von Beispielen leat Medner dar, wie alle Vorfälle bei uns, sogar der „deutsche Bauer S. A. S. H.“ und sein Weib“, von der reichsdeutschen Propaganda in der gebührenden Weise ausgeschrotet werden.

Wenn Dr. Rosche erklärt, man könne die Aktivitäten durch keine Injektion wieder lebendig machen, so ist zu antworten, daß es auch durch keinen Injektionsversuch wieder lebendig werden wird, die SDP ist tot! Sie (zur SDP gewendet) können jeden Tag hier schwören, die lokalen Staatsbürger zu sein, entscheidend bleibt doch, was jeden Tag draußen im tschechischen Gebiet geschieht! Und dann wundern Sie sich, daß die Staatspolizei dafür sorgt, daß die Verhältnisse dort nicht den Behörden über den Kopf wachsen?

Schließlich kommt der Redner auf den 18. Februar zu sprechen und sagt: Wir haben es nicht notwendig, den 18. Februar als eine Art Nationalfeiertag einzuführen. Er ist keine Erfüllung, aber er ist eine Meile und wir haben uns gefast, daß wir mit dieser Methode vorwärts kommen. Wir sind auch ein Stück vorwärts gekommen und werden auf diesem Wege weitergehen. Wenn aber die SDP dem 18. Februar ihre Volksdubanten gegenüberstellt, dann muß sie erst dafür sorgen, daß diese Anträge auch eine Meile finden.

Es mag geschehen, was immer, schließlich der Redner, meine Heberzeugung ist und bleibt, daß die Wähler, die den Staat verlassen, auch in alle Zukunft nachhaken werden. Wir müssen den Verlust unternehmen — wenn dies auch bei Ihnen (zur SDP gewendet) auf Ablehnung stößt —, als Deutsche in diesem Staate doch eine Tschchoslowakei zu sein. Wir haben manchmal unter Verleugnung unserer Existenz bitteren Tribut gezahlt für diese unsere Heberzeugung. Der Versuch muß aber unternommen werden, die gemeinschaftliche Not gemeinsam zu bekämpfen, und da darf es keinen Unterschied zwischen Deutschen und Tschechen geben, da kann es nur Bürger dieses Staates geben. Dies bedeutet nicht Verzicht darauf, auch dem eigenen Volke zu dienen!

## Ausschubdemonstration gegen Dr. Rosche

Bei seiner zweiten Rede verläßt alles fluchtartig den Saal

Veranlaßt hatte Herr Dr. Rosche der Ausschubdebatte über den Staatsrechnungsbuchschluß für 1936 durch eine langatmige Rede, die von guten Ratsschlägen für alle Probleme der Außen- wie der Innenpolitik nur so wimmelte, wieder einmal „sein“ Gepräge geben wollen. Tatsächlich beschäftigten sich tags darauf fast alle Redner mit seinen Ausführungen, aber nur deshalb, um die von ihm betretene Politik der SDP ganz eindeutig abzulehnen. Dr. Rosche hatte von diesen Absagen aber noch nicht genug und so meldete er sich Donnerstag nachmittags gegen Schluß der Debatte nochmals zu Wort, um die SDP von allen Vorwürfen reinzuwaschen. Ganz besonders setzte er sich dabei mit der Rede auseinander, die Abgeordneter Bishka am Tage vorher gehalten hatte.

Diesmal betam es der ganze Ausschub aber fast, sich von Herrn Dr. Rosche zum ztenmal die Loyalität der SDP usw. in den falschungsvollen Worten schilbern zu lassen. Ein Ausschubmitglied nach dem andern griff diesem hohlen Phrasenschwall gegenüber zur berechtigten Selbsthilfe und verdrang aus dem Sitzungszimmer. Nicht nur die Koalition, sondern auch die gesamte Opposition beteiligte sich an diesem spontanen Exodus, so daß Herr Dr. Rosche bald buchstäblich den leeren Wänden predigte. Nur seine Klubkollegen, der Vorsitzende und ein paar bedauerndwerte Parlamentsangestellte mußten bis zum Schluß der Rede ausdauern...

Das war wohl die deutliche und zugleich die letzte Antwort, die der Ausschub dem Herrn Dr. Rosche und seiner Partei geben konnte.

## Das Wirtschaftsprogramm der Regierung

Im Präsidium der tschechischoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei referierte Minister Nečas über einige sozial-wirtschaftliche Spezialprobleme. Die Regierung bereitet verschiedene Maßnahmen vor, um der Textilindustrie zu helfen, deren Lage sich gefährlich verschlechtert hat und in welcher die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen ist. Die sozial-wirtschaftlichen Aufgaben der Regierung gliedern sich in mehrere Gruppen. Sei erster Stelle handelt es sich um praktische Hilfe für die betroffenen Industriebereiche, an zweiter Stelle um handelspolitische Maßnahmen, ferner um die Organisierung der öffentlichen Investitionen und die Leitung der privatwirtschaftlichen Investitionen sowie schließlich gleichzeitig auch um die Regelung der sozial-politischen und Unterstützungsfaktionen.

## Dr. Krofta berichtet dem Ministerrat

Prag. Der Ministerrat hielt am 10. Februar eine Sitzung ab und nahm die Darlegungen des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten über die Hauptfragen der internationalen Politik mit Zustimmung zur Kenntnis.

Von administrativen Angelegenheiten genehmigte der Ministerrat eingehendere Dispositionen hinsichtlich der Aufteilungen aus dem Er-

tragnis der Investitions- und Arbeitsaufweise an einzelne Selbstverwaltungsbände.

## 250 neue Steuerbeamte

für die Bareinzahlung bei den Steuerämtern nötig

Finanzminister Dr. Kalfus beauftragte sich im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses ausführlich mit der formellen und finanzwirtschaftlichen Seite des Staatsrechnungsbuchschlusses für 1936 und kündigte u. a. an, daß künftig zu jedem Rechnungsbuchschluß eine offizielle Erläuterung gegeben werden soll, um verschiedene Auslegungen der Ziffern zu vermeiden.

Er beauftragte sich dann ausführlich mit den Budgetübersichtungen, die schon der Referent durchwegs als notwendig bezeichnet hatte, und regte dann u. a. an, die Frage der Lehrgänge für die definitiv zu regeln, um nicht in jedem Rechnungsbuchschluß Milliarden an uneinbringlichen Forderungen des Staates an die Steuerhalter mitzuschleppen zu müssen. Weiters gab er Erläuterungen über die Steuerertragssteuern für persönliche Steuerzahler und ging dann auf die vielfach geforderte Wiedereinführung der Bareinzahlung von Steuern bei den Steuerämtern ein.

Er unterstrich, daß es sich dabei um einen tiefgreifenden Eingriff in die Finanzadministration handle. Das ganze Streben nach Reform der Finanzverwaltung ging nach dem Amtszug dahin, die Steuerämter von der Kassenagenda zu befreien. Wenn man nun heute zur Veranschaulichung der Steuerämtern zurückkehren soll, so bedeutet das, daß man aus den Steuerämtern erst wieder die Staatstassen machen muß. Das bedeutet aber weiter, daß bei jedem Steueramt wieder die Institution der Kassenbeamten geschaffen werden muß. Nach vorläufigen Berechnungen würde das bei den Steuerämtern eine Vermehrung des Personals um 250 Kassenbeamte erfordern. Gewiß würde die Veranschaulichung auch Vorteile mit sich bringen. Mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten und auf die Verantwortung für diesen Schritt überhaupt werde man die Entscheidung darüber jedoch der Regierung überlassen müssen.

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Gesandten in Brüssel Dr. Vladimir Slavik, ferner die Repräsentanten des souveränen Ordens der Malteser-Ritter sowie den Professor Dr. Gottfried Preißl aus Heidelberg.

Die SDP und der Kampf gegen die Korruption. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hatte der SDP-Abgeordnete Ing. Richter am Mittwoch bitter Beschwerde darüber geäußert, daß bei der Vergabe von Bauten im tschechischen Gebiet die Firma Pittel und Drausewetter übergegangen worden sei, obwohl eine wesentliche Preisdifferenz gegenüber der tschechischen Konkurrenz nicht bestanden habe. Auf die Frage, warum die Firma übergegangen worden sei, erhielt Abg. Richter vom Referenten Nemes im Schlußwort die entsprechende Antwort: Weil von der Firma bekannt sei, daß sie Staatsbeamte bestochen habe, und weil es daher der auch von der SDP geforderte Kampf gegen die Korruption gebiete, solche Firmen von staatlichen Lieferungen künftig auszuschließen...

## Verlangt überall Volkszürnder

bergen soviel eigene Sonne in sich, daß sie sofort einen Frühlingsvor den Augen des Fräuleins erschauern werden.“

Frage sie hierauf: „Zieht ist bei Ihnen schon Frühlings?“

Zum erstenmal öffnete Jehuda Baldez die Lippen. Er sagte, und über seinen blendenden Zähnen schlossen sich die Lippen niemals, es war, als verberge er für jedes Wort, das er aussprach, noch ein Geheimnis, das dunkel und unfassbar im Innersten geformt wurde: „Unsere Steine, Fräulein, haben Jahrhunderte lang im Schoß der Erde gewartet. Nur in der Hoffnung, daß die Augen des Fräuleins eines Tages darauf ruhen würden, wurden sie immer strahlender, immer funkelnder.“

Sie hörte die Stimme Jehudas. Ja, das war wieder die Melodie ihres Antwerpener Spielkameraden, aber auch seine Trübseligkeit, seine Hoffnungslosigkeit auch, nur dieses mitleidserflehende Nichtbeistehen.

„Mein Fräulein“, fuhr Jehuda Baldez fort, „es haben mich die vornehmsten Frauen unserer Sevilanischen Glaubensgemeinde beauftragt, Ihnen ihre respektvollsten Grüße zu flühen zu legen. Das Fräulein möge nie vergessen, daß in jeder Frau das gleiche Herz schlägt, und es ist ein Herz, das allein der Liebe, der Aufopferung und dem Verzeihen gehört. Kein Frauenherz ist so hart wie ein Diamant. Wehe, wenn es so ist! Indem wir uns dem Herzen des Fräuleins ergebend empfehlen, denken wir der Tochter Pharaos, die einen Weidenkorb mit einem hilflosen Knaben auf dem Nisse treiben sah. So treiben wir heute, verehrtes Fräulein, alle Kinder Israels, hilflos wie der Säugling im Strom, durch die Wüste der Welt, die bevölkert ist von Phänen und Schakalen, und harren auf die Tochter Pharaos, daß sie uns auflese und nicht sterben lasse.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

„Guten Mittag, Fräulein Adalgonde“, verbeugte sich zu ihren Füßen eine alte Dienerin im grauen Kleid, halb Nonne, halb Herkulesmeisterin, mit gelbem, gefaltetem Gesicht, die Haube bis zum Kinn heruntergezogen, so steif und hart in ihr Gewand eingewickelt, als wäre es nicht aus gefügigem Tuche genäht, sondern aus Brettern an ihren Leib genagelt. „Angenehm geträumt und guter Laune heute?“

„Ach“, seufzte sich Adalgonde de Vocht jetzt ganz wach, „was bedeutet es, Mette, wenn ich mir das Haar kämme, und es bleiben lauter kleine Spinnen in den Kammspännen hängen? Und die Spinnen wachsen plötzlich, und auch der Stamm wird zu einem Niefenbafen, und aus den Niefenruten regnet es heraus wie grüne Schlangen, und die Schlangen strecken schwarze Zungen heraus, die besetzt sind mit Stacheln, und wie ich danach schlage, um sie wegzuschleuchen, schleudern sie sich aus dem Hutensbüdel heraus, werfen sie sich über mich, kriechen sie mir am ganzen Körper entlang, bis in den Mund, bis in den Schoß, Arlette, das ist die Königin, die mich erzwängen wird, das ist sie, die mir Gift in die Limonade streuen wird!“

„Das ist er, der Prinz, der ein ganzes Regiment mit Lanzen aufstellen wird, damit dir auch nicht ein Härtchen gekrümmt werden kann“, befähigte die alte Dienerin.

Sie ließ sich auf dem Vetrand nieder. Sie streichelte das Gesicht des Mädchens. Ihre Hände waren warm, und trotzdem fühlte Adalgonde die

Verführung als Wohlstat. Noch einmal schloß sie die Augen, und sie schredte erst auf, als es an die Tür pochte: „Hat sie schon wieder, das wahnsinnige Weib, einen Schleicherschild? Geh, sag ihm doch, daß ich den Prinzen gar nicht mehr sehen will! Nur er kommt immer wieder, nur er gibt mich nicht frei. Du weißt es doch, Arlette, geh, sag's ihm, dem Schleicherschild! Er soll's ihr melden, daß sie mich in Frieden läßt!“

„Ja, ja, Kind, alles weiß sie, sie ist ja gar nicht eifersüchtig, ist ja gar kein Schleicherschild an der Tür. Sind ja nur zwei Juden, gutherzige Leute“, die das Fräulein zu sprechen wünschen. Haben mir sofort einen Gulden für zehn Weibherzen in die Hand gedrückt.“

„Wofür Arlette mich verkauft!“

„Mein, sie haben etwas zu verkaufen, was dem Fräulein sicher gefallen wird. Haben es extra für das Fräulein aufgefapert. Hab' sie auf Herz und Nieren geprüft. Sind ehrliche Semiten.“

Adalgonde legte die Hand über die Augen und wisperte: „Warum kann ich nicht bei den Meinen sein? Hat meine Mutter nicht Schmerzen in der Hüfte? Warum kann ich ihr keine Pflaster auflegen und sie streicheln? Warum muß ich in diesem Bett liegen bis zum Mittag und bin trotzdem noch zerschlagen und gerädert? Müde ja gern wieder einmal beim Fellwerden in der Nähstube sitzen, und die Augen sollen mir brennen. Aber statt dessen brennen mir die Augen, weil ich im Traum weinen muß.“

„Aber, mein Fräulein“, beschwichtigte die Dienerin, „der Prinz ist entschlossen, die Königin Hretwegen ins Kloster zu sperren.“

„Was ist es mit den Juden?“

„Da ist ein Junger dabei, mit einer Lippe, rot wie ein Granatapfel, und mit Augen wie ein Nachtschmetterling. Es ist mir durch Stein und Wein gegangen, als er mich angesehen hat.“

„Lach die Hunde im Garten los und hebe sie auf die Juden!“

„Wollt' ich auch. Aber ein Wunder geschah Fräulein. Kaum wurden die Tiere der Juden anständig, als sie lächelten. Jawohl, Fräulein, gelächelt haben die Hunde, die Lesken demütig über die Zähne gezogen, auf allen Vieren herankrochen sind sie, und hochgesprungen sind sie an dem Jungen, an dem jungen Juden, Fräulein, hoch, um ihm die Hände zu ledern.“

Sagte darauf Adalgonde de Vocht: „In Antwerpen, da hat' ich einen Spielkameraden. Der war auch ein kleiner Jude, und er hat mir blaue Schleifen in die Zöpfe gebunden, und er war arm wie wir, und darum haben sie ihn geprügelt und auch mich, und sie hielten uns die Nasen zu, und sie schütteten uns schmutziges Wasser in den Mund. Bis mein Freund eines Tages in der Schelde ertrank. Haben sie ihn hineingestoßen? Ist er freiwillig hineingefallen? Lach sie herein, die Juden, was sie auch wollen, ich fürcht' mich vor keinem von ihnen.“

Es standen die beiden jüdischen Männer, der Alte und der Junge, an der Tür, überdacht von den Palmenfächern, regungslos. Der Jüngere hielt ein Kästchen in den Händen, ernst und feierlich. Mühen und drüben begann eine Musterung, ein Suchen der drei Wesen, die sich irgendwie finden wollten. Und Adalgonde de Vocht sagte sich sofort: „Wie der Jüngere meinem Spielkameraden ähnlich ist!“

Als sie ihnen ein Zeichen gab, sich bis zu der Bildertwand dem Wege zu nähern, verbeugten sie sich. Und es sprach Maimon Biterbo: „Mein Fräulein, Ihr Ruf ist bis zu uns nach Andalusien gedrungen. Wir hörten, daß hier im Pflanzhof das Fräulein Gnade vor den Augen des Fürsten gefunden hat, dem untertan zu sein, wir auch das Glück haben. Darum hoffen wir, keine Fehlbitte zu tun in bezug auf das, was unser Anliegen ist. Zunächst bitten wir das Fräulein, einen Blick in die kleinen Kostbarkeiten zu tun, die wir aus Andalusien mitgebracht haben. Es ist zwar heute kein gutes Licht für Juwelen, doch die Steine

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Zahnpflege für mittellose Kinder

### Eine Aktion des Gesundheitsministeriums

Nach modernen ärztlichen Anschauungen ist die Zahnhäule eine gefährliche Volkstrankheit. Vom kranken Zahn gehen zahlreiche den ganzen Organismus erfassende Krankheiten aus. Der schlechte Zustand der Gebisse unserer Jugend, der von den Schulärzten festgestellt wird und der ganz besonders erschreckend bei den aus den Kreisgebieten in die staatlichen Gefängnisanstalten aufgenommenen Kindern gefunden wurde, hat das Gesundheitsministerium veranlaßt, die Schulzahnpflege durch besondere Unternehmungen zu fördern.

Das Gesundheitsministerium hat für das Jahr 1938 einen Betrag von 400.000 Kč für die Organisation einer systematischen Schulzahnpflege bereitgestellt. Die Aktion ist so gedacht, daß das Gesundheitsministerium jenen Selbstverwaltungskörpern (Bezirke und Gemeinden) Unternehmungen aus dem oben erwähnten Betrag bewilligen wird, die sich zur Einführung der systematischen Schulzahnpflege für mittellose Schulkinder, sowie zur Einhaltung der Normen bereifunden, welche das Gesundheitsministerium für diese Aktion festgelegt.

Ein Teil des Betrages wird auch zur Unterstützung schon bestehender Einrichtungen verwendet werden. Doch bezweckt die Aktion vor allem, durch Zubilligung von Zuschüssen das Recht der Zahnambulanz und so die systematische Schulzahnpflege auf einen möglichst weiten Kreis von Kindern zu erstrecken.

Es wurde um Bewilligungen von Subventionen bis spätestens 15. März d. J. beim Gesundheitsministerium einzubringen. Sie sind ordnungsgemäß zu belegen. Besonders sind Nachweise über die Bereitstellung des jährlichen und Personalaufwandes durch die Selbstverwaltungskörper und etwaigen anderen mitwirkenden Organisationen zu erbringen.

## Auch Ing. Halder unter § 129 b?

Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß die Prager Polizei eine neue größere Kompositionellenaffaire aufgedeckt habe, von der aus politische und personelle Fäden zu der feinerzeit in Böhmisches-Weißes abgeteilten Kutschengruppe führten. Wie jetzt gemeldet wird, befand sich unter den dabei in Untersuchung Genommenen der bekannte Ing. Halder, einer der Grenzspieler Henleins und Gründer des sogenannten „Aufbruch-Kreises“.

Wie der „Prager Mittag“ meldet, wurde Halder zuletzt am Samstag polizeilich verhöört. Trotz des nicht geringen Verdachtes gegen ihn scheint es ihm gelungen zu sein, sich in einigen Punkten zu rechtfertigen, weshalb er auf freiem Fuß belassen wurde. Er verließ, wie man nachträglich erfuhr, noch am gleichen Tage Prag mit unbekanntem Reiseziel und erschien zu einer neuen Vorladung bereits nicht mehr.

Heber die Ursache des plötzlichen Verschwindens

## Erinnerung an Franz Schuhmeier

Am 11. Februar sind es fünfundsiebzig Jahre, daß Franz Schuhmeier ermordet wurde.

Franz Schuhmeier! Die Herzen der „Alten“ werden warm, wenn sie an den Schuhmeier Franz denken. Auch unseren sudetendeutschen Arbeitern war dieser Wiener Arbeiterführer ein lieber Freund. Sie haben gerne seine wigen Reden gelesen, die Berichte über seine vielen Gesplänke mit den Christlichsozialen und vor allem mit Zueger im Wiener Gemeinderat und im Parlament. Und wie gern haben sie ihn gehört! Vielfältige Wege legten sie zurück, um ihn hören zu können. Noch heute erzählen die alten Arbeiter in dem und jenem Ort: Auch der Schuhmeier hat einmal bei uns gesprochen!

Als damals, vor fünfundsiebzig Jahren, die Schreckensklunde zu den Arbeitern kam, daß Schuhmeier ermordet worden war, da erfasste sie Entsetzen und beugte sie tiefster Schmerz und durchwühlte sie heiliger Jorn. Denn Schuhmeier war der volkstümlichste, der beliebteste österreichische Arbeiterführer. Schuhmeier — das war die Verkörperung des österreichischen und vor allem des Wiener Proletariats. In Schuhmeier war der Aufstieg des österreichischen Arbeiters symbolisiert, durch seinen Mund sprach das österreichische Proletariat.

Der Hilfsarbeiter Schuhmeier war im Wiener Bezirk Ottakring aufgewachsen, war in Ottakring mit der jungen Arbeiterbewegung in Verbindung gekommen, hatte in rastloser Arbeit seine reiche Begabung entwickelt, war bald aus einem Schüler auch ein Lehrender geworden, einer der

gegen Halder gibt es im Aufbruch-Kreis und auch in der studentischen Körperschaft Kampold-Gorenz einige interessante Auffassungen. Man behauptet u. a., daß eine Denunziation seitens gewisser Kreise vorliege, die einen Nachschuß wegen der feinerzeitigen Aufdeckung der Affäre Kutschengruppe üben wollten. Auch steht man in der Denunzierung des bedeutendsten Kopfes der SdP-Opposition gerade am Vorabend eines entscheidenden Propagandaschrittes eine politische Kampfmaßnahme.

## Auf dem Boden der CSR getötet und auf reichsdeutschen Boden geschleppt...

In der reichsdeutschen Grenze bei Soltzbor im Tepitzer Bezirk ereignete sich Mittwoch vormittags ein erster Zwischenfall. Der als Schmuggler bekannte Franz Prochazka überschritt die reichsdeutsche Grenze, wurde aber von reichsdeutschen Finanzwächtern gestellt und zur Ausweisleistung aufgefordert. Prochazka, der schicksalhaftiger Staatsbürger ist, beantwortete die Aufforderung mit der Fluchtaufschloßwaldischen Boden. Nach einigen hartnäckigen Feuertzen die Grenzbeamten zwei Schüsse ab. Prochazka stürzte tot zu Boden.

Die im Laufe des Tages von der Staatspolizei Tepitz vorgenommenen Erhebungen ergaben, daß der Leichnam auf schloßwaldischem Gebiet lag, worauf die Grenzbeamten Kurt Heinz und Dietrich sowie ein dem Namen nach nicht bekannter Reichsdeutscher die Grenze überschritten und den Leichnam auf reichsdeutschen Boden trugen, wo er sich noch befindet.

## Wie die SdP mit „ihren“ Bezirksstraßenwärttern umpringt!

Vor vier Jahren sind die meisten Straßenwärtter des Bezirkes Marienbad der SdP als Mitglieder beigetreten. Bei der Agitation für ihren Beitritt hieß es, daß die Bezirksstraßenwärtter eine Aufbesserung ihrer Bezüge zu erwarten hätten. Da die SdP in der Bezirksvertretung die Majorität besitze, sei so etwas für die Bezirksstraßenwärtter zu machen. Die Voraussetzung dafür sei aber ihre hundertprozentige Einstellung zur Volksgemeinschaft Konrad Henleins, also auch ihre Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitergewerkschaft. Die Bezirksstraßenwärtter sind daher aus dem Verbande der öffentlichen Angestellten ausgetreten und der Deutschen Arbeitergewerkschaft beigetreten. Nachdem die nun hundertprozentig volksgemeinschaftlich gewordenen Bezirksstraßenwärtter viele Monate still und geduldig auf das Versprochene gewartet hatten und weder von den Gliederungen der SdP noch ihren Delegierten in der Bezirksvertretung etwas von einer Aufbesserung für die Bezirksstraßenwärtter hörten, wurden sie ungeduldig. Schließlich erkannten auch sie die Unmöglichkeit ihrer Mitgliedsbücher und beschlossen, gemeinsam und auf eigene Faust die Forderung an die Bezirksvertretung zu richten, wieder den vollen Lohn, der ihnen durch Krisenabzüge bis zum Eintritt einer besseren Finanzlage des Bezirkes gelürzt worden war, ausbezahlt zu be-

kommen. Darauf reagierte sofort das Mitglied der SdP in der Bezirksvertretung, der Bezirksbauernführer Puh, in der Jahresversammlung der SdP-Ortsgruppe in Aufschowitz. Er referierte zunächst über die Tätigkeit der SdP-Vertreter in der Bezirksvertretung und unterzog dann die gemeinschaftliche Forderung der Bezirksstraßenwärtter einer scharfen Kritik. Der Bezirk sei finanziell schlecht gestellt, so sagte er, und es müsse gespart werden. Es sei daher kein Zeichen von Verständnis für die wirtschaftliche Lage der Allgemeinheit, wenn die dreihundert Bezirksstraßenwärtter eine Verringerung auf Kosten der Allgemeinheit verlangen. Bezirksbauernführer Puh gab sich aber mit seiner Kritik nicht zufrieden und führte über seinen Antrag einen Beschluß der Generalversammlung herbei. Wonach die Ortsgruppe Aufschowitz der SdP in einem Schreiben an die Bezirksbehörde Marienbad die Ablehnung der von den Bezirksstraßenwärttern unterbreiteten Anträge fordern wird. Die scharfe Kritik des Bezirksbauernführers und Bezirksvertretungsmitgliedes Puh und der Hauptversammlungsbeschluß der SdP-Ortsgruppe Aufschowitz hat die Bezirksstraßenwärtter in eine starke Erregung versetzt. Sie wissen jetzt, woran sie sind und welchen Wert ihre Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Partei und der Deutschen Arbeitergewerkschaft besitzt.

## K. H. Frank's Berufung gegen Pfeifer abgewiesen

In einer Rumburger SdP-Versammlung im Jänner 1936 hatte der SdP-Abgeordnete K. H. Frank den Herausgeber der „Rumburger Zeitung“ Heinz Pfeifer beleidigt. Heinz Pfeifer brachte die Ehrenbeleidigungssache ein, die am 15. Dezember des Vorjahres beim Rumburger Bezirksgericht mit der Verurteilung zu 100 Kč Geldstrafe bzw. 48 Stunden Arrest entschieden wurde. Der Verurteilte legte Berufung ein. Vor der Berufungsbehandlung hatte der Rechtsvertreter des Privatklägers Dr. Dymbich bestimmt den für die Berufungsverhandlung bestimmten Senatvorsitzenden des Böhmer. Leipaer Kreisgerichts, Richter Dr. Emmerich Pierec wegen dessen politischer Einstellung als befangen erklärt. Für die Donnerstag stattgefundene Berufungsverhandlung wurde Gerichtsrat Dr. Janoušek bestimmt. Vom Berufungssenat wurde die Berufung in allen Teilen als unbegründet abgewiesen.

## SdP-Gemeindevorsteher aus der SdP ausgeschlossen

Der Schneidermeister Josef Reiner in Nischeversham bei Bischofteinitz ist aus der Sudetendeutschen Partei ausgeschlossen worden. Sein Ausschluß wurde mit seinem „parteiwidrigen Verhalten“ begründet. Schneidermeister Josef Reiner war vor etwa einem Jahre anlässlich der in Nischeversham stattgefundenen Gemeindevahlen von der SdP als Kandidat aufgestellt und zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Ein Hochzeit wegen Maul- und Klauenseuche abgeblasen. Die Maul- und Klauenseuche im Märkisch-Weißkirchener Bezirk blieb auf die Gemeinde Kunzendorf beschränkt, wo sie ziemlich verbreitet ist. An dieser Seuche erkrankten in zehn Gehöften eine Anzahl von Tie-

ren, von denen einige bereits verendet sind. Die Sicherheitsmaßnahmen wurden jetzt noch verschärft. So wurde den Bewohnern der Gemeinde der Besuch der Kirche, der Schulen und der Gaststätten verboten. Die Sicherheitsmaßnahmen trafen aber auch eine Hochzeit. Ein Mädchen wollte eine Verlobung aus der Gemeinde Kunzendorf heiraten und die Trauung sollte vergangenen Sonntag stattfinden. Die Hochzeit wurde aber behördlich verboten und mußte verschoben werden.

Prager Wintersportzug bis Bergstadt Platten. Die Staatsbahndirektion Pilsen teilt mit Erlaß vom 3. Februar mit, daß die Weiterleitung des an Samstag bisher nur bis Schladenwerth verkehrenden Prager Wintersportzuges von Schladenwerth über Karlsbad, Reichenhammer, Vöhringen-Abertham nach Bergstadt Platten in den Winterfahrplan 1938/39 aufgenommen wurde. Der Prager Wintersportzug wird etwa um 20.40 Uhr in Bergstadt Platten ein treffen. Dem Wunsche nach Späterlegung der Rückfahrt am Sonntag wurde gleichfalls dahin entsprochen, daß die Rückfahrt am Sonntag in den Monaten Dezember und Jänner um 16.25 Uhr ab Bergstadt Platten (17.48 Uhr ab Schladenwerth) und in den Monaten Februar und März um 18.30 Uhr ab Bergstadt Platten (20.04 Uhr ab Schladenwerth) erfolgen wird.

## Ein 15jähriger Gewalttäter

Mittwoch abends wurde in Rübena bei Böhmen. Leipa die 57jährige Frau Marie Wiedemann von einem 15jährigen Väterlehrling aus dem gleichen Orte in ihrer Wohnung überfallen und schwer verletzt.

Gegen halb 9 Uhr abends klopfte jemand an das Fenster des Hauses der Frau Wiedemann, die allein wohnte und als wohlhabend gilt. Die Frau öffnete die Tür und erkannte in dem späten Besucher einen Jugendlichen aus dem Ort. Sie ließ ihn herein. Der Jugendliche erzählte, daß er die Männer kenne, die kürzlich im Wald der Frau Wiedemann Holz gestohlen hatten. Nach einer halben Stunde wollte Frau Wiedemann zu Bett gehen und sie schickte den Jugendlichen fort.

Dieser stürzte sich jedoch auf die abnungslöse Frau und begann sie zu übergreifen. Darauf zog er einen Hammer aus der Tasche und verfehlte der Frau fünf Schläge auf den Hinterkopf, so daß sie sich erblutete und zusammenbrach. Der Jugendliche ergriff darauf die Flucht. Nach einer Weile raffte sich die Frau zusammen und lief zum Nachbarhaus, von wo sie nach der ersten Hilfeleistung mit dem Rettungsauto in das Krankenhaus nach Böhmen. Leipa gebracht wurde.

Der junge Räuber stellte sich früh der Gendarmerie in Böhmen. Leipa. Hier gab er zu, Frau Wiedemann überfallen zu haben, um das in ihrer Wohnung versteckte Geld zu rauben. Der Jugendliche hatte bereits im Herbst des vergangenen Jahres seine Großmutter bestohlen und bei seinem Lehrherrn in Böhmen. Leipa einen Diebstahl vorbereitet.

## Französischer Industriellenverband gegen 40-Stundenwoche

Paris. Der französische Industriellenverband erklärte nach einer außerordentlichen Generalversammlung, daß er die bisherige soziale Gesetzgebung, jedoch mit Ausnahme des Gesetzes über die 40-Stundenwoche, anerkenne. Die Arbeitszeitregelung müsse elastischer gestaltet werden. Die zweite wesentliche Forderung der Industriellen richtet sich auf die Ersetzung des Arbitrage-Systems bei der Schlichtung der Arbeiterkonflikte durch besondere Gesetze.

## In Kürze:

Kroate kehrt in die Stupskina zurück. Der Abgeordnete Kovalovic, der auf der Liste Dr. Maschek gewählt wurde, gab dem Stupskina-Präsidenten bekannt, daß er sein Abgeordnetenmandat ausüben wolle. Diese Erklärung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Kovalovic der erste kroatische Abgeordnete der Maschek-Partei ist, der die bisherige Abwesenheit aufgibt und ins Parlament eintritt.

Wahlprüfungen in Belfast. In Nordirland fanden am Mittwoch Parlamentswahlen statt. In Belfast kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Wählern und Polizei. Als die Polizei mit einem Steinhagel angegriffen wurde, ging sie mit dem Gummiknüppel hart vor und mehrere Personen wurden verletzt. Das vorläufige Wahlergebnis wird erst Freitag bekanntgegeben.

Neuerweltliche Arbeitslosenfürsorge. Nach Meldungen aus gut unrichtigen Kreisen soll Präsident Roosevelt neue Kredite in der Höhe von 200 bis 300 Millionen Dollar zwecks Unterstützung der Arbeitslosen angesprochen haben.

Ausländerkonflikt Österreich-Jugoslawien. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit einige österreichische Staatsbürger aus Marburg und Umgebung ausgewiesen. Die österreichischen Behörden haben diese Maßnahme damit beantwortet, daß sie gleichfalls einige jugoslawische Staatsbürger aus Klagenfurt und Steiermark ausgewiesen.

Das Verhängnis von Entos. Die Moskauer amtliche Pressestelle meldet: Im Zusammenhang mit den bisher unaufgeklärten Vorgängen erhob die Gesundheitsbehörde beim rumänischen Konsulat in Bukarest Vorstellungen und legte Protest ein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Entos das Opfer eines politischen Verbrechens wurde, das von einer faschistischen Organisation oder Partei organisiert worden sei.

Aber nicht nach Hitler Vorbild. „New York Times“ berichtet, daß neuer 26 Generäle des Landheeres in den Ruhestand versetzt werden sollen. Es ist dies die größte Veränderung in der Geschichte der amerikanischen Armee zu Friedenszeiten.

Organisatoren der Ottakringer Arbeiter und dann der große Agitator, der volkstümliche Redner, ein humorvoller Redner, dem aus unerschöpflicher Quelle Scherze und Witze ausflossen. Sein Wit war scharf, treffend, aber dabei doch nicht von jener Art, die unheilbare Wunden schlägt. Der Grundton war doch jene Gemütslichkeit, die nur ein anderer Ausdruck für Menschlichkeit ist. Schuhmeiers Wit war im besten Sinne wienerisch. Und deshalb hat der Mann, mit dem er am öftesten die Klinge kreuzte, hat Dr. Zueger ihn nicht gehaßt, trotz schärfster politischer Gegnerschaft nicht, denn Zueger, der größte Wiener Demagog war, aber doch durch und durch Wiener, hat den Wiener Schuhmeier verstanden und das urwüchsige Wienertum seines großen Gegenspielers geschätzt.

Und doch wurde Schuhmeier, den seine Gegner zwar grimmig bekämpften, aber doch nicht haßten, von einem Parteigegner ermordet! Als er am Abend des 11. Februar 1911 von einer Versammlung in Kornneuburg, in der er gemeinsam mit Theodor Hadenberg, jetzt Mitglied unseres Senats, gesprochen hatte, nach Wien zurückkehrte, schloß ihn ein Bruder des christlichsozialen Führers Kutschka in der Halle des Nordwestbahnhofes nieder.

Kein Mord, den die christlichsoziale Partei gewollt hatte. Die Tat eines einzelnen, eines absichtlichen, aozialen Menschen, aber doch eines Christlichsozialen, der den großen Gegner seiner Partei und seines Bruders wegräumen wollte.

Welches Entsetzen hat damals der Nord erweckt! Österreich war ja wahrlich kein Land der politischen Morde, im deutschösterreichischen ebenso wie im deutschen Volk war der Mord aus politischer Leidenschaft so gut wie unbekannt. Es ist seither anders geworden. Politische Morde entstehen kaum mehr, erregen fast kein Aufsehen mehr.

So häufig sind sie geworden. Aber während Schuhmeiers Mörder für seine Tat sich vor Gericht zu verantworten hatte und verurteilt wurde, haben heute die faschistischen Mörder nichts zu fürchten, sich vor niemandem zu verantworten, ja noch Belohnungen zu erwarten. Und nicht mehr politische Leidenschaft heißt sie die mordende Waffe erheben, sie töten den anderen seiner Gesinnung wegen, seiner Art wegen. — sie morden, weil sie Verraten sind...

Der Mann, den vor fünfundsiebzig Jahren die Augen Kutschkas in den Tod sandten, war einer der Besten der österreichischen Arbeiterschaft, jener Arbeiterschaft, die so reich ist an großen Begabungen. Wie reizvoll wäre es, einmal österreichische proletarische Charaktere zu schildern, zu zeigen, daß der Sozialismus nicht nivellierend, daß er auslehnend und charakterdifferenzierend wirkt! Die an Begabung und Charakter so überreiche österreichische Arbeiterschaft, reich auch an politischen Fähigkeiten, ist heute aus dem politischen Leben Österreichs ausgeschaltet. Wahrlich nicht zum Besten Österreichs! Wie wäre der Nazismus zu einer ernsten Gefahr für Österreich geworden, wenn nicht dieses Verbrechen an Österreich begangen worden wäre, die Arbeiter ihrer politischen Rechte zu berauben und dadurch dem Staat seine besten Verteidiger zu nehmen!

Daß Schuhmeiers Geist, daß seine Art in Wiens Arbeiterschaft fortleben, das haben die Sozialdemokraten dieser Stadt bewiesen in den Jahren, da sie ihre Stadt zur bestverwalteten Europas machten. Dieser Geist, diese Art, dieses Können, diese Gesinnungstreue leben auch heute noch im Wiener Proletariat — so wie die Erinnerung an dieses Proletariats besten Sohn, an den Schuhmeier Franz.

# Tagesneuigkeiten

## Wer hat dich, du Säulenwald...

Der Goebbels baut ihn auf, den Lautsprecher-Säulenwald! In ganz Deutschland werden auf allen öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Gärten, in den Fabriksböden, in den Schulhöfen, in den Parkanlagen, an Wegkreuzungen, in den öffentlichen Wäldern und an Ausflugsplätzen, überall also, wohin ein Deutscher gelangen kann, sechs- bis acht Meter hohe Säulen mit Lautsprechern an der Spitze aufgestellt werden. Niemand wird in Zukunft der Stimme des Diktators entziehen können und glücklich zu preisen werden allein die Tauben sein. Durch diese Lautsprecher mit erhöhter Tonstärke werden der Beherrscher Deutschlands und seine Vaschas jeden Untertanen zum Anhören ihrer Reden zwingen. Denn, wo werden sie nicht zu hören sein? Nicht flucht in die Weite der Wälder und in die Einsamkeit der Gleitschnee wird vor dem Redeflawall retten, überallhin wird den Deutschen die aufdringliche Stimme verfolgen.

Die zartesten deutschen Dichter haben die Stille und den Traum besungen. Die neuen Varden, dichtend wie marschierend nach dem gleichen Kommando, werden, nachdem nun längst schon alle Deutschen aus allen Träumen gerissen sind, laut das Lautsprecherland preisen. Das Volk, das einst das innerlichste war, wird nun das lauteste. Das Volk? Es ist ja nur einer, der so laut schreit, daß niemand mehr sein eigenes Wort zu hören vermag. Aber da ja das eigene Wort ohnedies niemand auszusprechen wagt, wird der Lautsprecher nicht so sehr zu überfahren haben — es sei denn die Stimme der Gewissen — als hineinzuerschreien, hineinzuerschreien in alle, auch die widerstrebendsten Ohren. Er wird zum Symbol des erneuerten Deutschland werden. Die Nationen in der Kartellatur — ein Lautsprecher wird Deutschland sein...

Können die Memnosäulen noch? Ein zarter klagender Ton, das war ihr Gruß an den Morgen. Und es war zugleich ein Gruß aus Zeiten ältester Kultur. Die deutschen Lautsprecher werden, da der zu seiner Benützung Befugte lange zu schlafen pflegt, den Deutschen kaum einmal den Morgen verderben. Aber viele Abende. Wenn der Lautsprecher toben wird, wird man wissen: es ist Nacht geworden in Deutschland!

## Der Mörder von Jasinov verhaftet

### Der eigene Gatte

Brünn. Der Gendarmerie gelang es, den Mörder der Ottilie Zoubkova, die in Jasinov bei Letovice Mittwoch, den 9. Februar früh ermordet worden war, sicherzustellen und zu verhaften. Der Mörder ist der Gatte der Zoubkova, der 31-jährige Eisenarbeiter Josef Zoubek, der sich unter der Last der Beweise heute früh zu der Tat bekannte. Er sagte aus, er habe in der betreffenden Nacht während eines Streites mit seiner Gattin einen vorbereiteten Anschlag ergriffen, mit dem er die Frau auf den Kopf schlug, worauf er sie erzwang und ihr noch einige Diebe versetzte. Nach der Tat warf er Kleider und Wäsche aus einem Schrank, um so einen Einbruch vorzutäuschen. Hierauf legte er sich im Bett neben der Ermordeten nieder und schlief ein. Der Mörder wurde in die Haft des Bezirksgerichtes in Stundtitz eingeliefert. Zwischen den Eheleuten Zoubek war es oft zu Zwisten gekommen, deren Ursache in den schlechten Eigenschaften des Mannes und in seiner Sucht nach materiellen Erfolgen zu suchen ist. Diese Sucht Zoubeks dürfte auch das Motiv der Tat sein, denn Frau Zoubkova war lebensversicherung.

## Bericht von Papanin

Moskau. (Zsh.) Nach Mitteilungen der Station „Nordpol“ befand sich die Eishölle mit dem Lager Papanin am 9. Februar um 18 Uhr auf 70 Grad 6 Minuten nördlicher Breite und 19 Grad 38 Minuten westlicher Länge. In der Gegend des Lagers herrscht Nordwind und eine Temperatur von 16 Grad unter Null. Das Schiff „Murmansk“, das nach dem Lager Papanin unterwegs ist, befand sich am 9. Februar um 18 Uhr 70 Grad 6 Minuten nördlicher Breite und 9 Grad 18 Minuten westlicher Länge.

Einige Zeit hindurch war es der Papanin-Expedition unmöglich, wegen eines magnetischen Sturmes Rundfunkberichte zu geben, doch hat sich die Forschergruppe wieder gemeldet. Es scheint, daß sich die Lage auf der Eishölle etwas gebessert hat. Das weitere Verbleiben der Eishölle hat aufgehört und die Temperatur ist verhältnismäßig erträglich geworden, was sehr wichtig ist, da, wie bekannt, die Papanin-Gruppe das warme Fett im Stich lassen mußte und ihr lediglich ein leichtes Sediment verblieb. Es scheint auch, daß der heftige Sturm nachgelassen hat, ein Umstand, der für die Forschergruppe sehr wichtig ist, da nunmehr die Eismassen nur durch die Meeresströmung allein in die Richtung der grönländischen Küste abgetrieben werden, aber beieinanderbleiben. Der Eisbrecher „Taimyr“, der in das Eisfeld eingedrungen ist, geriet in einen schweren Schneesturm der ihn zwang, seine Schnelligkeit herabzusetzen. Sowohl das Schiff als auch Flugzeuge an Bord blieben unbeschädigt. Nach dem letzten Rundfunkbericht des „Taimyr“ setzt er im Scheitern seiner sämtlichen Reflektoren die Fahrt durch das Eisfeld mit einer Geschwindigkeit von etwa neun Meilen

# Staatliche Aktion zur Bekämpfung der Rachitis

## Hilfe für 40.000 bedürftige Kinder

Die Rachitis ist eine der ernstesten Volkskrankheiten. Sie führt nicht nur zu verunstaltenden und die Leistungsfähigkeit herabsetzenden Verformungen des Knochenapparates, sie ist auch die Ursache verminderter Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten. So fallen dieser Krankheit jährlich viele Tausende Kinder zum Opfer, viele Tausende tragen dauernden Schaden davon. Dies ist um so bedauerlicher, als die ärztliche Wissenschaft das Wesen der Krankheit weitgehend erforscht und die Wege der Verhütung und Heilung gefunden hat. Das G e s u n d h e i t s m i n i s t e r i u m hat sich entschlossen, auf wissenschaftlicher Grundlage eine Bekämpfung der Rachitis bei Kindern, insbesondere bei Säuglingen einzuleiten. Die staatliche Aktion wird durch-

wegs unter Führung und Kontrolle der Ärzte durchgeführt.

Die gefährdeten Kinder werden durch Vermittlung der Bezirksbehörden, der Kinderberatungsstellen und eventuell der staatlichen Distriktsärzte hochkonzentrierte Vitam in p r ä p a r a t e zugeteilt erhalten. Vorläufig werden 40.000 Kinder in die Aktion einbezogen werden. Nach den gewonnenen Erfahrungen wird die Aktion erweitert werden. Diese staatliche Aktion wird in erster Linie in Notstandsgebieten sowie in Gebieten mit hoher Säuglingssterblichkeit durchgeführt werden. Die unentgeltliche Verabreichung der Vitaminpräparate erfolgt selbstverständlich nur an bedürftige Kinder und insbesondere an Kinder Arbeitsloser.

pro Stunde fort. Es gelang ihm, in radiotelegraphische Verbindung mit dem südwärts abgetriebenen Eisbrecher „Murmansk“ zu treten.

## Der Massenmörder von Antwerpen

Brüssel. Zu der vom Kriminalgericht in Antwerpen aufgedeckten sensationellen Lustmordaffäre wird weiter gemeldet: Edoard Bru, ein bekanntes Mitglied der Antwerpener Unterwelt, konnte des dreifachen Frauenmordes überführt werden. Bru hat seine Opfer mit einem seidenen Strumpf erstickt und ihnen dann die Schädel eingeschlagen. Den Leichen raubte er Wertsachen und Kleider. Bru steht außerdem in Verdacht, der Urheber von zwei weiteren Frauenmorden zu sein, die im letzten Jahre in Lüttich und Straßburg verübt wurden.

## Eine Hochzeitsfeier — 36 Tote

Belgrad. In dem Dorfe Krusica bei Mostar fand mit großem Gepränge, Musik und Tanz eine Bauernhochzeit statt, die mit einer furchtbaren Tragödie ihren Abschluß gefunden hat. Als die jungen Eheleute und Gäste das Anwesen des Brautvaters feierlich schmückten, brach ein Brand aus, der in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude erfaßte und zum Einsturz brachte. Unter den Trümmern des Gebäudes lagen 36 Personen, darunter auch die Neuwermählten, ums Leben.

## Der Minister für Öffentliches Gesundheitswesen

Dr. Gsch, beiraute Regierungsrat Professor Dr. Pele mit der Funktion des Direktors des Staatlichen Gesundheitsinstitutes und ernannte den Regierungsrat M.Dr. Ludwig P o t a v a zum stellvertretenden Direktor des Staatlichen Gesundheitsinstitutes.

Flugunfall in Mexiko. In der Nähe des Flugplatzes der Hauptstadt Mexiko stürzte ein Flugzeug der mexikanischen Fluggesellschaft bei der Erprobung eines neuen Flugzeugmodells ab. Der Pilot und der Bordmechaniker wurden getötet und ein Reisender schwer verletzt.

Jugententat in Belgien. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum Mittwoch auf den internationalen Schnellzug Mosendael-Brüssel-Paris ein Attentat verübt. Schwere Schienenstöße waren bei Ghlin zwischen die Gleise gesteckt worden. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde durch den Anprall so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt und durch eine neue ersetzt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Rio de Janeiro unter Wasser. In Rio de Janeiro ist in der Nacht auf Donnerstag das schwerste Unwetter seit 20 Jahren niedergegangen. Durch gewaltige Wolkenbrüche wurde die ganze Stadt unter Wasser gesetzt. Der Verkehr war stundenlang lahmgelegt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind acht Menschen getötet und zahlreiche andere verletzt worden.

Tornado über Kalifornien. Der Orkan der über Südkalifornien hinwegging, hat fünf Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In einem Landstreifen von etwa 300 Kilometern hat der Orkan einen in die Millionen gehenden Sachschaden angerichtet. Eisenbahn- und Straßenverbindungen wurden unterbrochen und elektrische Leitungen zerstört. Da die kalifornischen Flüsse unaufhörlich steigen, befürchtet man auch Hochwasser. Die Hängebrücke über die Goldene Gate, die erst jüngst der Öffentlichkeit übergeben wurde und deren Bau einen Kostenaufwand von 35 Millionen Dollars erforderte, wurde um mehr als 12 Fuß zur Seite durchgehoben, kehrte jedoch in die ursprüngliche Lage wieder zurück sobald der Tornado sich entfernte. Die Stadt Sacramento war eine Zeitlang ohne Licht und auch die elektrische Straßenbahn verkehrte nicht.

Beifahrer der Arbeitsgerichte müssen Fachleute sein. Dieser Tage wurde einem Advokaten ein Bescheid des Obersten Gerichtes zugestellt, der grundlegende Bedeutung für die Praxis der Arbeitsgerichte hat. Das Oberste Gericht entschied unter No 880/37, daß die Beifahrer der Arbeits- und Berufungsgerichte der gleichen oder einer ähnlichen Branche angehören müssen wie der Kläger und der Beklagte, damit ein sachmännisches Urteil möglich sei. Ist dies nicht der Fall, so muß das Gericht als unvollständig nach Paragraph 28, Abs. 1, beurteilt werden. Diese Entscheidung wird eine Reihe von Rich-

tigkeitsbeschwerden bei älteren Stritten zur Folge haben, da die geforderte Praxis bisher nirgends angewendet wurde. (DND)

Ein Stradivarius-Cello. Eine Auktion, die im März in London stattfinden wird, dürfte die gesamte Musikwelt in Atem halten. Denn auf ihr wird ein Instrument zur Versteigerung kommen, das als größte Kostbarkeit gelten darf: es ist ein Violoncello, das die Signatur von Stradivarius trägt. Schon die Stradivarius-Geigen sind bezaubernd ästhetisch; das Meister hat insgesamt aber nur etwa 50 Cello gebaut, die in den letzten hundert Jahren fast nie zum Verkauf kamen. Die letzte Versteigerung eines solchen Instrumentes in London fand 1862 statt. Das Cello wird mit minimal 1500 Pfund taxiert.

Die Hebernummer des „Wekru“ ist erschienen. Im Leitartikel zeigt der bekannte Sachmann Dr. Hugo Hecht, daß eine Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nur erfolgreich sein kann, wenn der Alkoholkonsum zurückgeht. Der Artikel „Ist die Verschreibung von Eisenwein wissenschaftlich begründet?“ beantwortet diese Frage klar und deutlich, er ist aber auch sonst interessant, weil er in die Geheimnisse der lateinischen Küche scharf hineinschaut. In dem Artikel „Nährhaft, schmackhaft und doch billig essen!“ wird der Nachweis versucht, daß die vegetarische Lebensweise auch für den Schwerarbeiter möglich ist und nicht teurer kommt als unsere gewohnte gemischte Kost. Weitere Artikel bringen Informationen über den Kampf gegen den Alkohol in der Sowjetunion und in Schweden. Eine Reihe interessanter Notizen aus verschiedenen Ländern ergänzen den Inhalt des Heftes. — „Der Wekrus“ erscheint in Tepitz-Schönbau, Theresienstraße 18. Jahresabzugspreis 9 Kč.

„Das junge Volk“ bringt in seiner eben erschienenen Heberausgabe eine wichtige Betrachtung über das Fortbildungsschulwesen, den interessanten Bericht eines Teilnehmers an den Terul-Kämpfen, die festliche Darstellung eines gefährlichen Märches Jugendlischer durch den Schneesturm, viele Beiträge von

## Auch die Auslandsdeutschen unter Kontrolle!

Berlin. (DND.) Am Reichsgesetzblatt wurde ein Gesetz über die Meldepflicht der deutschen Staatsangehörigen im Auslande veröffentlicht. Danach sind alle Reichsangehörigen im Auslande verpflichtet, bei längerem als dreimonatigem Aufenthalt im Auslande eines deutschen Konsulates sich bei diesem zu melden. Kommt ein Reichsdeutscher dieser Pflicht vorläufig nicht nach, so kann ihm der Schwab des Reiches verweigert, gegebenenfalls sogar die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt werden. Diese Maßnahme wurde getroffen, weil bei den bisherigen seit 1913 geltenden Bestimmungen „die Wahrnehmung der Interessen der Auslandsdeutschen“ und „die Aufrechterhaltung ihrer inneren Verbundenheit mit der Heimat“ nicht voll gewährleistet waren. Mit der Erfassung der Auslandsdeutschen zum Zwecke der Erfüllung der Meldepflicht, die schon früher durch andere Vorschriften geregelt worden ist, hat das neue Gesetz nichts zu tun.

Das Meldepflicht-Gesetz soll wegen der notwendigen technischen Vorbereitungen nicht gleichzeitig im gesamten Auslande, sondern nur schrittweise durchgeführt werden. Zum Inkrafttreten der Meldepflicht in den einzelnen Konsularbezirken bedarf es jeweils noch einer besonderen öffentlichen Bekanntmachung des Konsuls.

Jugendlichen und Notizen aus der Jugendbewegung. Der Bezug dieser schönen Zeitschrift ist sehr zu empfehlen. Bestellungen an die Verwaltung, Prag XII, Josefov 62.

Veränderlich! Bei hartem Südwestwind wird unseren Gegenden wärmere Luft zugeführt. Das Wetter hat sich dabei allgemein verschlechtert; angenommen den Urteil des Saates fällt zeitweise Regen, in höheren Lagen Schnee. Winter einer tiefen Dendritierung, deren Zentrum nunmehr über Dänemark liegt, bringt jedoch sehr rasch kalte Luft vom Nordatlantischen Ozean gegen das Festland vor. Die Abkühlung hat bereits Schottland erfaßt, wo es bei Temperaturen wenig über Null schneit. Wahrscheinliches Wetter Freitag: Unbeständig und windig. Zunächst vorwiegend umgogen mit Niederschlägen, nach vorübergehendem Temperaturanstieg Winddrehung gegen Nordwesten, Abkühlung, veränderliche Bewölkung, Schauer. Weiterausfließen für Samstag: Veränderlich, stellenweise noch Schauer, meist in Schneeform, auf den Bergen Frostverschärfung, nordwestlicher Wind.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

#### Samstag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 10.30: Lieder aus Tschechien, 12.35: Militärmusik, 14: Deutsche Sendung; Fröhliches Wochenende, 15.15: Salonorchester, 17.55 Deutsche Sendung; Deutsches Welttheater, Poliere; Der eingebildete Kranke, Regie: Sordani, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 22.30: Jazzorchester. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung; Unterhaltungsmusik; Schubert, Stolz, Venetianer etc. 14.55: Deutsche Presse. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Variationsmusik. 19.15: Buntes Konzert. — Pilsen: 11.05: Salonorchester, 21.20: Operettenfolge. — Mähr.-S.-Kraus: 18: Italienische Arien und Lieder, 18.30: Lieder aus Tschechien.

# Beginn der Eishockey-Weltmeisterschaft

Freitag vormittags werden die ausländischen Teilnehmer einem Empfang im Handelsministerium und mittags an einer Reception des Primators Dr. Reul im Rathaus Hofe leisten. Nachmittags um 13 Uhr findet im Rasthof der Eröffnung des Jubiläumsturnieres der internationalen Eishockey-Liga statt und um halb 15 Uhr werden im Prager Winterstadion die beteiligten Nationen aufmarschieren, worauf um 15 Uhr das erste Spiel der Vorrunde beginnt.

Die am Donnerstag nachmittags im Auto-Klub vorgenommene Auslosung ergab nachstehende Gruppenzusammensetzung:  
Gruppe A: Schweiz, Ungarn, Polen, Rumänien, Litauen.  
Gruppe B: England, USA, Deutschland, Norwegen, Lettland.  
Gruppe C: Kanada, Tschechoslowakei, Dösterreich, Schweden.  
Aus den Gruppen A und B steigen je drei, aus

der Gruppe zwei Teams in die Zwischenrunde, die in zwei Vierergruppen eingeteilt ist, auf.

### Die Spiele der ersten drei Tage:

Freitag: 15 Uhr: Schweiz — Ungarn, 16.30 Uhr: Lettland — Norwegen, 20 Uhr: Deutschland — England, 21.30 Uhr: Litauen — Rumänien.  
Samstag: 9.30 Uhr: Litauen — Polen, 11 Uhr: Lettland — USA, 15 Uhr: Rumänien — Schweiz, 16.30 Uhr: Kanada — Schweden, 20 Uhr: Dösterreich — Tschechoslowakei, 21.30 Uhr: England — Norwegen.  
Sonntag: 9.30 Uhr: Polen — Rumänien, 11 Uhr: Litauen — Ungarn, 15 Uhr: Kanada — Dösterreich, 16.30 Uhr: Deutschland — Lettland 20 Uhr: Schweden — Tschechoslowakei, 21.30 Uhr: Norwegen — USA.  
Montag ist das tschechoslowakische Team spielfrei und am Dienstag trifft es auf Kanada.



Der neue Mensch

Oösterreichische Eishockey-Mannschaft mit Schneemantel und Gasmasken

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## 364 Millionen K<sup>č</sup> Sozialrenten!

### Die Leistungen der Zentralsozialversicherungsanstalt im Jahre 1937

Die außerordentlich hohe Bedeutung unserer Sozialversicherung in volkswirtschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ist an den hohen Leistungen zu erkennen, die die Zentralsozialversicherungsanstalt im Jahre 1937 bewältigen mußte. Die Zahl der Rentner hat von 1936 auf 1937 eine Zunahme um fast 20.000 Personen erfahren. Diese Vermehrung hat auch zu einer Erhöhung der ausgezahlten Renten geführt. Der finanzielle Aufwand für die Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente erhöhte sich von 337,5 Millionen auf 364,2 Millionen K<sup>č</sup>. Die Leistungen der ZSWA insgesamt sind von 367,1 auf 396,3 Millionen K<sup>č</sup> gestiegen.

Neue Ansuchen um Bewilligungen von Renten wurden im Jahre 1937 gestellt und Zustimmung erteilt:

	Zahl der eingelaufenen bewilligten Ansuchen	
	Ansuchen	Ansuchen
Invalidenrente	37.900	21.384
Altersrente	7.951	7.452
Witwenrente	8.657	2.490
Waisenrente	6.543	6.173
Ausstattungsbeitrag	55.001	52.168
Abfertigung an die Hinterbliebenen	7.999	8.256

Die Zahl der abgewiesenen Ansuchen um die Invalidenrente betrug 1937 19.043 und war damit um 1645 niedriger als im vorhergehenden Jahre. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß die Zahl der eingelaufenen Ansuchen sowohl für die Invalidenrente als auch für die Altersrente sich in den letzten zwei Jahren vermindert hat. In den Krisenjahren mit ihrer hohen Arbeitslosigkeit war eine fortgesetzte Steigerung zu verzeichnen, bis 1935 mit 59.809 Ansuchen um Invalidenrente die Höchstzahl erreicht wurde. Im gleichen Jahre wurden 9553 Gesuche um Gewährung von Altersrente gestellt. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage in unserem Lande hat demnach zu einer Verminderung der eingelaufenen Ansuchen um Invalidenrente um fast 22.000 oder um rund 35 Prozent seit dem Höchststand geführt. Bei den Ansuchen um Altersrente liegt die Zahl 1937 um 1882 tiefer als 1936.

Infolge der Neubewilligung von Renten hat sich auch die Zahl der Rentner 1937 weiter erhöht. Seit 1932 ist folgende Entwicklung zu verzeichnen. Es gab:

	Invalidenrentner	Altersrentner	Witwenrentner	Waisenrentner
1932	44.801	5.661	10.263	12.736
1933	73.330	12.355	14.171	17.927
1934	102.077	19.705	18.274	21.845
1935	129.654	26.936	23.191	27.282
1936	141.407	32.534	27.226	31.906
1937	147.803	37.945	31.262	35.753

Die Zahl der Rentner insgesamt hat sich von 73.461 Personen im Jahre 1932 auf 252.703 Personen im Jahre 1937 erhöht. Diese bedeutende Zunahme hat zu einer entsprechend steigenden Leistung der ZSWA geführt. Seit 1932 betrug die jährliche Summe der Renten und die Summe der gesamten Leistungen:

	Summe der Renten in Millionen K <sup>č</sup>	Summe der gesamten Leistungen in Millionen K <sup>č</sup>
1932	72,6	100,3
1933	124,2	151,4
1934	202,6	229,6
1935	293,2	320,9
1936	337,5	367,1
1937	364,2	396,3

Seit dem Jahre 1929 hat die ZSWA an Renten insgesamt die Summe von 1438,4 Mil-

lionen K<sup>č</sup> und an Leistungen überhaupt 1678,1 Millionen K<sup>č</sup> aufgebracht.

Zu diesen bedeutenden Leistungen an die Sozialrentner hat auch der Staat mit jährlich wachsenden Zuschüssen beigetragen. 1937 erreichten die Staatsbeiträge für die Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten insgesamt die Höhe von 182,4 Millionen K<sup>č</sup>. Seit 1930 hat der Staat mit rund 437 Millionen K<sup>č</sup> zur Unterstüfung unserer Sozialrentner beigetragen. An diesem wachsenden Aufwand für soziale Leistungen wird auch der Gegensatz zu den faschistisch regierten Staaten deutlich. Es ist bekannt, daß in Deutschland die sozialen Leistungen in den letzten fünf Jahren abgebaut wurden, daß das Reich seinen Pflichtbeitrag zur Invalidenversicherung nicht in barem Gelde, sondern in Schatzwechsel- oder Anleihebeständen zahlt, mit Papieren also, mit denen die Invalidenversicherung nichts anfangen kann. Außerdem mußten die Sozialversicherungsanstalten ihre Leistungen an die Versicherten bedeutend einschränken, damit sie entsprechend hohe Leberbeiträge zur Finanzierung der Kriegsausstattung an die nationalsozialistische Regierung abführen können.

**Seidenvertrag auf unbestimmte Zeit verlängert.** Die den Seidenarbeitern im Vorjahr gewährte Lohnhöhung war bis zum 31. Dezember 1937 bewilligt. Durch ein Zusatzabkommen wurden nunmehr die Löhne vom Jahre 1937 weiterhin auf unbestimmte Zeit mit beiderseitiger einmonatiger Kündigungsfrist verlängert.

**Der Rechtszustand der Getreidegesellschaft scheint immer noch nicht vollkommen geklärt zu sein.** Es ist bekannt, daß die Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister mit Schwierigkeiten verbunden war. Nun fällt das Kreisgericht in Jicin in einem Strafverfahren, in dem ein Müller wegen öffentlicher Gewalttätigkeit angeklagt war, weil er sich einem Revisor der Getreidegesellschaft widersetzt und die Ausübung der Amtshandlung gewaltsam vereitelte, einen Freispruch mit der Begründung, daß die Regierungsverordnung, mit welcher den Organen der Getreidegesellschaft der strafrechtliche Schutz gekürzt wurde, die Ermächtigung, die der Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zugestanden wurde, überschritten habe. Das Gericht befand sich in diesem Zusammenhang auch mit der Frage der rechtlichen Existenz der Getreidegesellschaft. Das Urteil erlangte keine Rechtskraft, da der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde einbrachte, so daß sich nunmehr das Oberste Gericht in Brünn mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben wird.

**Wachsende Arbeitslosigkeit in der Brünnner Textilindustrie.** In Brünn wurde vor einigen Tagen eine Beratung über aktuelle Fragen der Stadt abgehalten. Der Bürgermeister von Brünn führt an, daß die Arbeitslosigkeit Ende 1937 wieder auf 8209 Personen angestiegen ist, wovon über ein Drittel (3350) unqualifizierte Arbeiter sind. Am traurigsten ist es um die Textilindustrie bestellt: ihre Möglichkeiten verringern sich dauernd. Die Arbeitslosigkeit auf diesem Produktionsgebiet war 1937 sogar höher als 1936. Die Stadt sieht sich außerstande, einer solchen lebenswichtigen Industrie, die in der Hauptsache auf den Export angewiesen ist, zu helfen.

### Die Welt-Stahl- und Eisenmärkte

Nach dem Eisen-Boom im Frühjahr des vorigen Jahres hatte sich die Lage an den internationalen Eisenmärkten einige Monate hindurch stabilisiert. Durch den gewaltigen Bedarf an Eisen und Stahl, den England infolge der Durchführung seines Aufrüstungsprogrammes hat,

wurden geringe Abschwächungen, die sich vereinigt gezeigt hatten, ausgeglichen. Noch im Oktober 1937 sahen die Vertreter der internationalen Schwerindustrie, die auf der Tagung der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft in Warschau versammelt waren, keinen Anlaß, die in den vorhergehenden zwei Jahren heraufgehenden Stahl- und Eisen-Ausfuhrpreise zu ermäßigen.

Aber im Herbst trat dann doch ein größerer Rückschlag ein, der insbesondere in den Vereinigten Staaten mit außerordentlicher Festigkeit zu verzeichnen. Die Lage verschärfte sich in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie derart, daß in der letzten Dezemberwoche 1937 der Beschäftigtenstand nur 19 Prozent der Kapazität betrug. Dieser starke Einbruch in die Konjunktur-entwicklung rief ernste Befürchtungen in der internationalen Eisen- und Stahlindustrie hervor.

Somit jetzt Angaben über die weitere Gestaltung der Lage im Monat Jänner 1938 vorliegen, kann aus ihnen auf eine leichte Besserung geschlossen werden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich der Beschäftigtenstand in der zweiten Jännerhälfte auf 32 Prozent der Kapazität gehoben. Inzwischen waren am 18. Jänner in Paris die Vertreter der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft erneut versammelt. Sie haben diesmal eine allgemeine Preisabschätzung der Ausfuhrpreise für die meisten Eisen-erzeugnisse — allerdings nicht für sämtliche Absatzgebiete — beschlossen. Die Preisermäßigung beträgt fünf bis zwanzig Goldschilling pro Tonne. In dieser Preisabschätzung wurde die Freg durch den scharfen Konkurrenzampf veranlaßt, der ihr von der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie ausgeht worden war. Es sind Verhandlungen mit den Eisen- und Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten ausgenommen worden, die eine Beendigung des verschärfsten Konkurrenzampfes zum Ziele haben.

Auf die Eisen- und Stahlmärkte hat die Preisermäßigung eine anregende Wirkung gehabt. Die regere Auftragserteilung soll auch darauf zurückzuführen sein, daß bereits für den 1. April wieder mit einer Erhöhung der Ausfuhrpreise um fünf Goldschilling pro Tonne gerechnet wird: Eine kräftige Steigerung haben die internationalen Eisen- und Stahlmärkte noch immer in dem anhaltenden großen Eisenverbrauch Englands. Das forcierte Tempo der englischen Aufrüstung verfrachtet so gewaltige Mengen an Stahl und Eisen, daß trotz umfangreicher Steigerung der Produktion in Stahl und Eisen England noch ganz erhebliche Mengen einführen muß. Die englische Eisenproduktion ist von 6,4 Millionen Tonnen im Jahre 1935 auf 8,5 Millionen Tonnen im Jahre 1937 gestiegen. In der gleichen Zeit erhöhte England seine Stahlproduktion von 9,8 Millionen Tonnen auf 13,0 Millionen Tonnen.

Im Gegensatz zu dieser sprunghaften Entwicklung der britischen Stahl- und Eisenindustrie gestaltete sich die Lage in der belgischen und luxemburgischen Eisen- und Stahlindustrie im Jänner 1938 ungenügender. Im Jahre 1937 liegt die Stahl- und Eisenproduktion Belgiens und auch Luxemburgs bedeutend höher als im vorausgegangenen Jahre. Noch bis in den Dezember 1937 konnte die Stahl- und Eisenindustrie beider Länder noch umfangreiche Aufträge rückständig ausarbeiten. Dadurch wurde es, so er-möglichst, trotz bedeutender Abschwächung des Auftragsbestandes einen verhältnismäßig hohen Ausnützungsgrad der Produktionskapazität aufrecht zu erhalten. Jetzt, da diese Auftragsrückstände aufgearbeitet sind, mußten die Werke zu größeren Betriebs Einschränkungen und Arbeiterentlassungen übergehen. In der Tschechoslowakei konnte die Hüttenindustrie ihren hohen Stand der Vormonate behaupten. — b. —

### Japans Kunstseidenzeugung um 25 Prozent gestiegen.

Nach Erhebungen des Spitzenverbandes der japanischen Kunstseiden-Industrie erzeugten die führenden 21 Gesellschaften im abgelaufenen Jahre 325,7 Millionen Pfund Kunstseide gegen 260,8 Millionen Pfund im Jahre 1936.

Man erhält für	K <sup>č</sup>
100 Reichsmark	573.—
100 Markmünzen	607.50
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Zloty	520.50
100 ungarische Pengö	568.50
100 Schweizer Franken	660.25
100 französische Francs	93.57
1 englischer Pfund	142.37
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	119.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	62.17
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	733.—

## Die spanische Kirche und die Rebellen

### Eine katholische Stimme

Auf die immer wieder gestellte Frage, ob der Rebellion der spanischen Generale tatsächlich auch religiöse Motive zugrunde liegen, gibt José V e r g a m i n, einer der repräsentativsten Vertreter der modernen katholischen Literatur Spaniens, in einem Originalartikel der jungkatholischen Luzerner „E n t s c h e i d u n g“ (Nr. 9 vom 1. Februar 1938) eine höchst bemerkenswerte Antwort. In Vergamins Darstellung lesen wir u. a.:

„Man hat in Spanien also das furchtbare Abenteuer des Bürgerkrieges gesehen, um es von neuem „national“ und „christlich“ zu machen; und zwar mit Mitteln und Invasion, mit Hilfe von Ausländern und Nichtchristen, mit Hilfe von Barbaren. Durch Elemente, die in Spanien kein Heimat- und Bürgerrecht haben, die außerhalb der Nation stehen und sich gegen die Nation richten (italienische Seereschiffe), welche ihrer eigenen Natur nach antichristlich sind (deutsche Nationalsozialisten), welche vom Haus aus Geaner des Christentums und vom christlichen Glauben nicht berührt sind; die Misskatholiken. So wird der Unken perfekt. Spanien christlich und national mit Hilfe der arabischen Feinde von Nation und Christentum — der Gedanke ist absurd. Aber schließlich: der Zweck heiligt die Mittel. Weibst nur die Frage, ob man mit solchen Mitteln den Zweck erreicht.“

Was tut aber inzwischen die katholische Kirche in Spanien? Vetter gefragt: was tun ihre augenblicklichen und im Amt befindlichen Vertreter: Die überwältigende Mehrheit der hohen Geistlichkeit, der Bischöfe, der Priester? Sie sammeln sich, diese Mehrheit, aber zur Schmach. Gleichzeitig aber erfüllt sie auch und löst sich auf, nimmt Partei für die Aufständischen, verbündet sich mit diesen, acht zu den Arianisierenden über. Und mit Nebenwunden aus natürlichem und übernatürlichem Bereich erklären die Geistlichen den religiösen Sinn des Kampfes: proklamieren den Krieg nicht nur als aerechrischianen, sondern sogar als heiligen Kampf. So sprechen sie vom heiligen Krieg. Nur Tatsachen sind es, die ich feststelle. Nebstmann hat sie bekannt, ein jeder kann sie feststellen. Sie sind nachweisbar nicht nur in der Kreditwürdigkeit und unverantwortlichen Propaganda parteiischer Zeitschriften und Zeitungen, sondern auch in den offiziellen Dokumenten selbst, die volle Autorität beanspruchen; in jenen der allerhöchsten kirchlichen Stellen Spaniens.

Das sind nichts als Tatsachen. Mit was aber werden sie, wenn auch nicht gerechtfertigt — denn dies ist unmöglich —, so doch wenigstens erklärt? Hier die Erklärung: e i n f a c h e a b e r r a n n e K i r c h e n. Und was weiter? Ermordete Priester und Bischöfe? Aber wann ermordet? Auf welche Weise? Und warum?

Kirchen, die vor der Militärröste des Juli in Brand gesetzt wurden — ohne Zweifel, die gibt es. Und auch schon in früherer Zeit. Allgemein ist bekannt, daß schon alsbald nach der Errichtung der Republik in verschiedenen Städten Spaniens, in Madrid, Barcelona, Malaga, traurige Ermordungen dieser Art geschehen sind. Mit der Zeit anerkannten indessen alle hohen kirchlichen Stellen Spaniens die Gesetzmäßigkeit des neuen Staates und empfahlen in eindeutiger Weise, mit unmissverständlichen Worten und unter Hinweis auf die Lehre, die Subsidiarität gegenüber der Republik, womit einwandfrei und offenkundig Aufruhr und Rebellion verurteilt waren.

Gibt es Priester und Bischöfe, die vor dem Anlaufstand ermordet wurden? Die Antwort lautet: nicht einen einzigen.

Wie aber kam es dann zu den Ermordungen von Priestern später?

Auch hier müssen die Tatsachen sprechen. Auf Befehl ihrer repräsentativen Obrigkeit hat die spanische Kirche mit Beizimm der Aufständischen für die Militärs Partei genommen, also Partei angenommen gegen den Staat, gegen das Volk. Von diesem Augenblick an verlor das Gewand des Bischöfe und Priesters in den Augen des Volkes seine religiöse Bedeutung und nahm eine politische an, wurde zur Farbe des Krieges. Ja, es kam sogar vor, daß R ö n n e i n i b r e n G e w ä n d e r n a n d e n F r o n t e n k ä m p f t e n. Bischöfe und Priester haben sich „auf Befehl ihrer Obrigkeit“ zu Kriegsführenden erklärt, und damit waren sie der politische Feind des Volkes und des Staates, nicht aber ein Feind des Volkes aus religiösem Grund. Auch das sind nur Tatsachen, nicht Hypothesen und Vermutungen. So haben viele Priester und Bischöfe, weil sie Kriegsführende waren, haben wie Arianisierende, als Faschisten, die sie waren, wie Faschisten. Nicht einer von ihnen auch nicht ein einziger, hat den Tod für Christus erlitten. S i e h a r b e n f ü r R a n c o. Nationalistische Soldaten kann man aus ihnen machen, politische Opfer, aber keine Märtyrer. Nur von einigen spanischen Priestern weiß ich, deren Ermordung ein Martyrium gewesen ist. Das sind P r i e s t e r d e r V a s k e n. Ich nenne hier die, welche durch die Bombe eines deutschen Flugzeuges ermordet wurden, während sie das heilige Messopfer vor ihrer Gemeinde gelehrten.“

## Winterschlaf im Laboratorium

Vor einigen Wochen ist in London der erste Transport nordafrikanischer Schlangen eingetroffen, die in künstlichen Winterschlaf versetzt worden waren. Normalerweise wäre das in der kalten Jahreszeit nicht notwendig gewesen. Die Tiere stammten aber aus dem New Yorker Zoo und hatten hinter den Glaswänden eines Treibhauses ein subtropisches Leben geführt. Nun vertragen Schlangen trotz ihrer sonst großen Fähigkeit er-fahrungsgemäß längere Reisen sehr schlecht. Nach der Ankunft verweigern sie fast regelmäßig die Nahrungsaufnahme und verharren in einem Hungertreue, der, wenn er zu lange dauert, ihr Leben gefährdet oder jedenfalls eine umständliche künstliche Ernährung notwendig macht. Um dies zu vermeiden, waren die Schlangen in Winterschlaf versetzt worden.

Das Wort „Kälteschlaf“ wäre allerdings eher angebracht. Ueber die inneren Ursachen des Winterschlafes weiß die Wissenschaft heute noch sehr wenig, obwohl gerade aus den USA die Nachricht kommt, daß aus Drüsensekret von Nachbarn ein Winterschlafhormon isoliert worden sei. Mit Sicherheit weiß man nur, daß der Winterschlaf nicht nach dem Kalender, sondern

nach der tatsächlichen Temperatur einzutreten pflegt. Sowie die Durchschnittstemperatur der Außenwelt unter ein bestimmtes, bei jeder Tierart spezifisches Minimum sinkt, flüchtet das Tier in den Dauerschlaf.

Die Gelehrten sind sich über die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung nicht einig. So streitet man darüber, ob die Lebensbedingungen herabgesetzt worden sind, weil es kalt ist, oder ob hier eine Urigenenschaft aller Lebewesen, die meistens verlorengegangen ist, wieder zum Durchbruch kommt. Obwohl bei den einzelnen Tieren große Unterschiede bestehen, obwohl namentlich Säugtiere ihren Winterschlaf öfter auf Stunden und Tage unterbrechen, Reptilien aber meistens durchschlafen ist die Dämpfung der Funktionen allen gemeinsam. So verringert sich die Atmung auf den dreifachsten Teil. Die Körpertemperatur sinkt und kann — dies ist bei Fröschen beobachtet worden — sogar Null Grad unterschreiten, ohne daß das Blut gefriert und es zum Käsetod kommt. Eine Folge der Einstellung jeder Nahrungsaufnahme besteht in starkem Gewichtsverlust; er kann bis zu einem Drittel des Gesamtgewichtes betragen. Vögel, die ihre Winterschlaf im Frühjahr verlassen, haben buchstäblich einen schlottenden Pels, der erst nach vielen Wochen wieder prall auf dem Körper sitzt.

Es liegt nahe, den Winterschlaf künstlich zu erzeugen, und schon seit einer Reihe von Jahren

experimentieren die zoologischen Laboratorien der meisten Universitäten sowie Zoologische Gärten in dieser Richtung. Wenn der Übergang von der warmen Außentemperatur zu der spezifischen Winterschlafstemperatur der betreffenden Tierart nicht zu schnell erfolgt, gelingen die Experimente fast immer, und zwar umso besser, je niedriger das Tier entwicklungsphysiologisch steht.

Am einfachsten läßt sich der Winterschlaf im Eisfisch erzeugen. Nach etwa zehntägiger Behandlung waren die eingangs erwähnten Schlangen in echtem Dauerschlaf, aus dem sie freilich bei ganz allmählichem Aufstauen wieder erwachten. Schwieriger sind die Experimente bei Warmblütern, doch genügen hier z. B. bei Vögel, Eichhörnchen und gewissen Beuteltieren schon mildere Kältegrade. Gerade bei den Warmblütern kommt dem Winterschlaf, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, die größte Bedeutung zu. Der Schlaf ist nicht nur zum Transport von Schlangen und Reptilien gut, sondern er hat die Eigenschaft, Krankheitskeime im Blut abzutöten. So wurde festgestellt, daß Viehfräse, die mit Syphilis infiziert waren, nach dem Ende des Winterschlafes völlig spirochätenfrei waren.

Wenn es gelingt, eine entsprechende Wint- unterkühlung für längere Zeit auch bei Menschen ohne Gefahr durchzuführen, was allerdings gegenwärtig zweifelhaft scheint, wäre die Medizin um eine ungeheuer wirksame Therapie bereichert.

